

Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **29 (2000)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Wie ist es zu dieser Sammlung von Schriftstücken und Bildern gekommen? Und warum ist das Sichten und Ordnen dem Verfasser dieser Zeilen anvertraut worden?

Ich habe Fritz Gisler erst relativ spät näher kennengelernt – meine Frau etwas früher im Zusammenhang mit einem geplanten Cheminée und mit Töpfer-Freizeitarbeiten. Auf den Rat von Doris Gerber in Dällikon wandte ich mich nach meiner Pensionierung an Fritz bei der Vorbereitung von Publikationen für die Kirchgemeinde und für die Heimatkundliche Vereinigung Furttal, wobei er ab 1987 einige Male bei uns am Rebweg war, um auf Tonband kleinere Beiträge für das Bändchen «Wo wir daheim sind» zu sprechen und Fragen für «Namen in Dällikon» zu beantworten. Doris Gerber war es auch, die mir nahelegte, das Sammelgut von Fritz einmal anzusehen, weil sie vermutete, es habe sich im Gisler-Haus im Laufe der Zeit Interessantes und Erhaltenswertes angesammelt: über die Familie, die Hafnerei und über Dällikon. Das war im Januar 1990, kurz vor seinem 84. Geburtstag. Fritz war mit meinem Angebot zu sichten und zu ordnen einverstanden – etwas zögernd, weil er an die vielen, vielen Briefe, Grusskarten, Fotos, Akten und Belege aller Art dachte, an seine Zeitschriften, Bücher und Drucksachen, mit denen die Schränke, Truhen und Regale vollgestopft waren, darunter vieles noch aus der Zeit seiner Grosseltern und Eltern.

Zuerst galt es, sein Vertrauen zu gewinnen, denn seine Scheu, einem Menschen, den er noch nicht so lange kannte, vertrauliche Familiendokumente zu erschliessen, war verständlich. Deshalb nahm ich zu Beginn einfach das entgegen, was er häppchenweise vor mich auf den grossen Stubentisch legte: vergilbte Zeitungen aus seiner heimatkundlichen Sammlung und dann – was mich weit mehr interessierte – Familienfotos und alte Dälliker Bilder. Gut, dass er sich nach Arbeiten im Freien oft zu mir setzte, um das eine oder andere Bild noch zu datieren oder mit einer Legende zu versehen. Wer hätte das sonst gekonnt? Noch spannender wurde es, als Rico Caprez, sein ehemaliger Lehrling und späterer Besitzer der Hafnerei und der Liegenschaft, auf die Winde hinaufkletterte und Schuhschachtel um Schuhschachtel mit Briefschaften vergangener Jahre herbeitrug, von denen zuerst dicke Staubschichten und Spuren von Mäusen, die schon allerlei angeknabbert hatten, mit Staubsauger und Pinsel zu entfernen waren. Deshalb offerierte mir Fritz ab und zu mit pffiffigem Gesichtsausdruck einen Hausschnaps, «um den Staub zu löschen». Dabei ist es auch bald zum vertraulichen Du gekommen.

Es galt nun, bei diesem verschiedenartigen Material die Spreu vom Weizen zu trennen, also Unwichtiges und Belangloses auszuscheiden. Fritz selber hatte es im Laufe der vielen Jahre nicht übers Herz gebracht, etwas von diesen Erinnerungsstücken wegzuerwerfen. Die Briefe steckten meistens noch in den Kuverts der Absender; aber auch Drucksachenkuverts waren zu prüfen, weil darin ab und zu unerwartet Fotos zum Vorschein kamen. Beim Aufblättern von Zeitschriften erlebte ich Überraschungen, wenn ich dabei zufällig auf Bildreportagen über die Hafnerei Gisler stiess – schönes Material für die endgültige Sammlung.

Die Schriftzüge der Grosseltern, der Eltern, seiner Schwester Liny und der Verwandten wurden mir bald vertraut, und mit etwas Geduld konnte ich auch die deutsche Schrift der Grosseltern und des Vaters immer besser lesen. Was für Gegensätze zwischen der makellosen Lehrerhandschrift des Grossvaters und dem schlichten Schriftbild der Mutter, die sich wohl oft nach strengem Tagewerk hingeklopft hatte, um mit klammen Fingern ihrer Tochter Liny «in der Fremde» zu schreiben und ihrem Mann oder Fritz, die oft im Militärdienst weilten.

Ich schlug Fritz vor, das Material chronologisch zu ordnen und die ausgewählten Erinnerungsstücke in Ringbücher einzuordnen, wozu sich sogenannte «Zeigetaschen» vorzüglich eignen. Auf diese Weise wollte ich die Geschichte der Familie und der Hafnerei darstellen, ergänzt und belebt durch allerlei Schriftstücke aus dem Alltag: Rechnungen, Belege, amtliche Mitteilungen, Einladungen zu Vereinsnähen, Tagebuchnotizen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel usw. Nicht verwendetes Material kam in Archivschachteln und Ordner, alte Akten der Hafnerei ins Archiv, neuere in die Registratur von Rico Caprez.

So konnte ich Fritz zum 84. Geburtstag die ersten sieben Ringbücher überreichen; sie freuten ihn sichtlich, und gerne liess er fortan Besucher in sie hineinschauen.

Nach seinem Hinschied am 28. Juni 1992 war es naheliegend, im Einverständnis mit den Angehörigen und Rico auch den Rest der im Schlafzimmer



Fritz um 1976

oben gehüteten Schätze zu heben, die mir Fritz vorenthalten hatte. Vorrangig ging es darum zu retten, zu erhalten, um von einer kurzfristig anberaumten Räumung des Nachlasses nicht überrumpelt zu werden. Erstaunlich, was da alles in die Schlafzimmermöbel gestopft war: Ordner mit alten Belegen der Hafnerei, Schulhefte, Zeichnungen, Zeugnisse, Prozessakten, Urkunden, Pläne, vergilbte Exemplare von Kalendern, Fibeln sowie Zeitschriften und Bücher aller Art. Dazu in Schachteln eine grosse Zahl Todesanzeigen, adressiert an Fritz und seine Angehörigen. Schön geordnet fand ich seine Sammlung heimatkundlicher Schriften im Schlafzimmerschrank vor: «Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich», «Heimatwerk»-Hefte, viele Nummern der «Zürcher Chronik» und Stösse von Familienzeitschriften.

Kein Wunder, dass nach Sichtung dieses Sammelsuriums weitere 26 Bände mit Dokumenten entstanden sind! Eine Idee konnte leider nicht mehr mit Fritz zusammen realisiert werden: ein bebildertes Inventar der schönsten Arbeiten aus der Hafnerei Gisler. Auch die Tagebücher von Fritz wären noch zu erschliessen, um das bisher gewonnene Bild von ihm, seiner Familie, seinen Verwandten und Freunden und von seinem Wirken in der Gemeinde abzurunden.

Das vorliegende Heft kann natürlich nur eine kleine Auswahl der ältesten Schriftstücke und Bilder erfassen und möchte auch keine Familiengeschichte sein. Aber schon diese wenigen Unterlagen belegen, dass das Leben ein Geflecht aus unendlich vielen wechselseitigen Bezügen ist. Das zeigt sich hier besonders eindrücklich, weil Familiendokumente verschiedener Generationen aus städtischen und ländlichen Verhältnissen vereint sind.